



GRÜNFLÄCHENMANAGEMENT- KONZEPT BEAUFORT 2.0

KURZFASSUNG



Gemeng
BEAUFORT
Déiljen | Grondhaff

3.2.2 GRÜNFLÄCHENMANAGEMENTKONZEPT
- KLIMATEAM BEAUFORT -

KlimaPakt
Meng Gemeng engagéiert sech
EUROPEAN
ENERGY
AWARD

Kommunales Grünflächenmanagementkonzept 2.0

Kommunales Grünflächenmanagement

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und des zunehmenden Artensterbens nimmt die Schaffung von Grünflächen in Siedlungsräumen, vor allem in dicht besiedelten, städtisch geprägten Räumen mit einem hohen Anteil an versiegelten Flächen, vermehrt einen hohen Stellenwert ein. Grünflächen bieten nicht nur Lebensraum für Flora und Fauna, sondern erfüllen gleichzeitig eine Naherholungsfunktion, beeinflussen die Wohn- und Aufenthaltsqualität sowie das Mikroklima vor Ort und können zusätzlich zur Nahrungsmittelproduktion genutzt werden.

Ein nachhaltiges, biodiversitätsförderndes und klimawandelangepasstes Grünflächenmanagement umfasst ganzheitlich alle ökologischen, ökonomischen sowie sozialen Aufgaben, die sich auf die Versorgung und Gestaltung von Grünflächen und deren Pflege beziehen. Dabei liegt das Ziel einer adäquaten ökologischen Grünflächenpflege in erster Linie in der Schaffung und im **Erhalt der Artenvielfalt**, in der **Pflanzung heimischer und standortgerechter Pflanzen**, im **Erhalt nährstoffarmer Standorte** (vornehmlich als artenreiche Trocken- oder Magerrasenbiotope) sowie im **Verzicht auf den Einsatz von Dünger und Pestiziden**. Dazu kommt eine angemessenes **Regenwassermanagement**, das Vermeiden von Flächenversiegelung beziehungsweise das Fördern von **Flächenentsiegelung** sowie eine **sachkundige** Pflege (Mahd, Bewässerung und Düngung), das wiederum das Schaffen von Fortbildungsangeboten für zuständige Mitarbeiter*innen voraussetzt.

Kommunales Grünflächenmanagement Beaufort

Auch im ländlichen Raum, auf der kommunalen Ebene, obliegt es den Gemeinden, entsprechende Maßnahmen zur quantitativen und qualitativen Aufwertung von Grünflächen auf dem Gemeindegebiet zu ergreifen. Dabei soll deren Planung und Umsetzung in Kooperation mit lokalen Akteuren auf verschiedenen Projektebenen erfolgen.

Dabei ist es wichtig, frühzeitig die verschiedensten Akteure auf unterschiedlichen Planungsebenen, die je nach Themenbereich unterschiedlich betroffen sind und je nach Zuständigkeit mehr oder weniger aktiv einwirken können, einzubeziehen (Gemeinde mit ihren politischen Entscheidungsträgern (Schöffen -und Gemeinderat) und der Verwaltung (Koordination der Maßnahmen, Kommunikation, ...), Fachbehörden (AGE – Hochwasserschutzmaßnahmen, Starkregen), ASTA (Erosion, Starkregen, LWS), MECB (Trinkwasserschutz, Umweltschutz, Biodiversität), Forstwirtschaft (via ANF), Natur- und Geopark (Biologische Station, Beratungsstelle Landwirtschaft, Beratungsstelle Quellenschutz, Biodiversitätsberatung, Beratungsstelle KMU ...), Fachplaner (PAG-Büro, SUP-Büro, Wasserbüro bezüglich WSP, DTA, Meteolux), Bürgerschaft (NGO's wie Transition Osten, Regionalsektionen des Mecos), lokale Vereine, Bürger*innen sowie Vertreter*innen der Gemeindekommission. Die Gemeinde Beaufort arbeitet in diesem Zusammenhang insbesondere und sehr aktiv mit der biologischen Station des Natur- und Geoparks Möllerdall zusammen. Auch die Bürgerschaft soll weitestgehend frühzeitig bei Projektvorhaben einbezogen werden.

Für Beaufort wurde ein Grünflächenmanagementkonzept erarbeitet, das im Hinblick auf eine nachhaltige Grünflächengestaltung insbesondere die Umsetzung folgender Maßnahmenbausteine schlägt:

- **Neuanlage/Gestaltung von (bestehenden/neuen) Grünflächen**
 - Standortverhältnisse sind bei der **Neuanlage von Beeten und Pflanzflächen** entscheidend. So müssen bei der Geländegestaltung zunächst die entsprechenden Rahmenbedingungen für eine

erfolgreiche Bepflanzung geschaffen werden. Beispielsweise sind zur Entwicklung artenreicher Pflanzenbestände, wie unter anderem Magerwiesen und Halbtrockenrasen, nährstoffarme Bodenverhältnisse erforderlich. Auch wenn die Vegetationsentwicklung auf mageren Flächen länger dauert, ist der zukünftige Pflegeaufwand geringer als bei nährstoffreichem Ausgangssubstrat.

- Im Hinblick auf die **Neupflanzung von (Straßen-) Bäumen** gilt es zu beachten, dass die Baumwurzeln entsprechend Freiraum zur Entwicklung zur Verfügung haben und die Wasser- und Nährstoffzufuhr nicht begrenzt wird. So können befestigte Flächen derart gestaltet werden, dass das gesamte Oberflächenwasser in das Baumsubstrat eindringen und dort gespeichert werden kann.
- Bei Begrünungsmaßnahmen im Siedlungsbereich stehen vor allem gestalterische Ansprüche im Vordergrund. Mit der Verwendung von reichblühenden, vielfältigen Ansaatmischungen zur Erhöhung der **Strukturvielfalt bei Pflanzungen** wird neben Nahrungsquellen für Insekten eine Aufwertung von Vorhalteflächen sowie ein Erosions- und Sichtschutz erzielt und die Regenwasserrückhaltung gefördert.
- Das **Anlegen von Straßenbegleitgrün** schafft Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Primär soll zur Wiederherstellung von Insektenlebensräumen, derer Vernetzung sowie zur Verbesserung derer Qualität die gezielte Anlage und insektengerechte Pflege (Pflanzenschutzmittel/ Biozide vermeiden) von Landschaftselementen und Saumstrukturen gefördert werden.
- **Urban Gardening** beschreibt die Nutzung von Flächen zum Anbau von Nahrungsmitteln im städtischen Raum. Neben den ökologischen Vorteilen wird zugleich der soziale Austausch gefördert, beispielsweise durch das Anlegen von Gemeinschaftsgärten.
- Die **Bepflanzung von Mulden zur Retention und Versickerung** von Niederschlagswasser trägt zur Überflutungsvorsorge bei.
- Durch die Anlage von **Blumenwiesen und Bienenweiden** mit Blütenpflanzen in Siedlungsbereichen wird die Biodiversität in verdichteten Gebieten gefördert und Lebensraum für Insekten geschaffen, was wiederum dem Bienensterben entgegenwirkt.
- **Streuobstwiesen** zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Streuobstbestände eine größere Arten- und Sortenvielfalt aufweisen als Niederstall-Plantagen. Dadurch tragen sie als Lebensräume für eine Vielzahl an Tierarten zum Biodiversitätsschutz bei. Zugleich kann Bürger*innen die Möglichkeit geboten werden, Obstbäume auf ausgewählten kommunalen Streuobstwiesen zu nicht kommerziellen Zwecken zu ernten.
- Straßenbäume an innerstädtischen Standorten stehen durch beispielsweise verdichtete Böden, Schadstoffemissionen und hohen Lufttemperaturen häufig unter Stress. Im Zuge einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung nimmt somit die Pflanzung von **klimaresilienten/klimaangepassten Baumarten** zunehmend einen hohen Stellenwert ein.
- Die positiven Effekte einer **Dach- und Fassadenbegrünung** spiegeln sich unter anderem in einem reduzierten Energieverbrauch (Kühlung im Sommer und Wärmedämmung im Winter) wider. Zudem wird durch die Bepflanzung Feinstaub gebunden, wodurch sich die Luftqualität verbessert. Auch der Lärmpegel wird durch den Dämmeffekt reduziert.

Für einzelne Flächen/verkehrliches Begleitgrün („Härewiss“, „Bei der Kapell“, „Am Wangert“, „Réservoir Fleiberg“, an der „route de Haller“ beim Schulkomplex sowie an der „rue d’Eppeldorf“) wurden bereits im Rahmen einer unspezifischen Vegetationsaufnahme verschiedene Eingriffsmaßnahmen definiert, die eine nachhaltige und biodiversitätsfördernde Flächenentwicklung unterstützen.

▪ Pflege von Grünflächen

In Bezug auf die Pflege von naturnahen, artenreichen und klimaangepassten Grün- und Freiflächen entscheiden sich Kommunen sehr häufig für Extensivierung der Pflege und den Verzicht auf Pestizide, Herbizide, synthetische Düngemittel und Torf. Mit Blick auf die Förderung der Artenvielfalt, gehört die Renaturierung (z. B. von Gewässern und Auenlandschaften) zu häufig durchgeführten Maßnahmen. Teilweise setzen Kommunen auch auf nachhaltige Beweidungsmaßnahmen (z. B. durch Schafe). Auch der Schutz von Alt- und Totholz und Höhlenbäumen ist eine beliebte Pflegemaßnahme von Kommunen, um Lebensraum für Arten zu erhalten. Ebenso ist der Schutz besonderer ortsspezifischer Arten ein wichtiges Anliegen vieler Kommunen und wird oft mit einem besonderen kommunalen Förder- bzw. Artenhilfsprogramm unterstützt.

▫ Pflegeextensivierung (Mahd)

Der Insektenrückgang und die schwindende Biodiversität sind mehr und mehr spürbare Entwicklungen. Es ist jedoch nicht immer eine Alternative, öffentliche Grünflächen oder Straßenbegleitgrün gar nicht mehr zu pflegen, weil dagegen die Nutzbarkeit und Sicherheitsanforderungen stehen. Außerdem erhöhen Mähwiesen das Lebensraummosaik durch vielfältige Habitatstrukturen. Die eingesetzte Mähtechnik muss allerdings überdacht werden, weil insbesondere durch die häufig eingesetzten Mulchmäher nicht nur das Gras, sondern auch die darin lebenden Tiere – vom Rehkitz bis zum Käfer - kleingehäckselt werden.

▫ Verzicht auf synthetische Pflanzenschutz und Düngemittel/ Torf

Beaufort ist schon seit geraumer Zeit eine sogenannte „pestizidfreie“ Gemeinde, die also komplett auf den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln verzichtet. Die Umstellung auf mechanische oder thermische Verfahren zur Bekämpfung unerwünschten Aufwuchses ist zeitlich aufwändiger und damit teurer. Die Kommunen sind zum Teil dazu übergegangen, die Grünflächen in Kategorien der Pflegeintensität aufzuteilen. Natürlich sind damit auch Flächen entstanden, die weniger intensiv gepflegt werden können und die nicht dem „Sauberkeitsempfinden“ mancher Bevölkerungsteile entsprechen. Daher hat man sehr bald Anstrengungen unternommen, bei den Bürger*innen für ein „verändertes Stadtbild“ zu werben. Nämlich ein Stadtbild, bei dem keine klinisch reinen Belagsflächen und immer absolut beikrautfreie Vegetationsflächen vorherrschen.

▫ Nachhaltige Bewässerung

Es gibt mittlerweile Gehölze, Stauden und Rasenmischungen, die den aktuellen Bedingungen vor allem im Sommer besser Stand halten und zumindest weitgehend ohne Bewässerung auskommen. Trotz der Auswahl standort- und klimawandelangepasster Pflanzen kann es in den zunehmenden Trockenperioden notwendig sein, tageweise einige öffentliche Grünflächen bewässern zu müssen. Effizienz zielt in diesem Themenfeld auf den sparsamen Einsatz von Bewässerung ab (nur dann gießen, wenn es tatsächlich notwendig ist und / oder Einsatz von Tröpfchenbewässerungssystemen). Auch wenn die Bewässerungsmenge reduziert wird, bleibt meist ein Restanteil übrig, der bewässert werden muss, so dass final trotzdem ein gewisser Wasseranteil zum „netzen“ aufgewendet wird. Hierbei ist es integral von Bedeutung, möglichst kein Trinkwasser zu verwenden, sondern Alternativen zu prüfen (Quellen, die keine Trinkwasserqualität haben oder unterirdische Speicher (Zisternen) oder Nutzung des Kläranlagenablaufs zur Bewässerung).

▪ Flankierende Maßnahmen

Neben den bereits genannten Maßnahmen wurden zusätzlich flankierende Maßnahmen festgelegt, die sich hauptsächlich auf beteiligungsbezogene, bildungsbezogene, institutionelle und planerische Instrumente und Aktivitäten beziehen.

- Beteiligungsbezogene Maßnahmen umfassen partizipative Formate mit Bürger*innen, Landwirt*innen und sonstigen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, unter anderem in Form von Workshops und Exkursionen oder durch das Anlegen von Lehrpfaden, Wanderwegen und Gemeinschaftsgärten.
- Bildungsbezogene Instrumente und Aktivitäten zielen auf die Bewusstseinsbildung, Wissensproduktion und Wissensvermittlung ab (Informationsveranstaltungen, Kurse, Fortbildungen etc.).
- Institutionelle Maßnahmen betreffen Schutz- und Förderprogramme mitsamt Subventionierung.
- Auf planerischer Ebene kann sowohl über strategische freiwillige Instrumente als auch über bestehende formelle raumplanerische Instrumente ein biodiversitätsförderndes und klimaangepasstes Grünflächenmanagement implementiert werden (Bauleitplanung, Pflegepläne und -konzepte, Bestandserfassung und Artenkartierung sowie Monitoring und Sicherung der Pflege mit Fachpersonal).

Beaufort auf dem Weg zu einer blühenden Gemeinde

Grünflächenmanagement ist in der Gemeinde schon seit geraumer Zeit institutionalisiert. Sowohl der technische Dienst der Gemeinde (gemeinsam mit dem CIGRE) als auch der Lokalförster versuchen, die öffentlichen Grünanlagen nachhaltig, klimawandelangepasst, ohne Pestizide und mit wenig Pflegeaufwand, Dünger und Gießwasser zu bewirtschaften, um gleichzeitig jedoch ein hohes Maß an Biodiversifizierung zu gewährleisten.

Unterstützt werden sie vom Natur- und Geopark, der gemeinsam mit einem Fachbüro einen Pflanz-, Pflege- und Maßnahmenplan für die größeren öffentlichen Grünflächen (Härewiss, Schule, Kapelle, Hallerstrooss, Am Wangert, alter Wasserbehälter) und exemplarisch für verkehrliches Begleitgrün (Eppeldorferstraße) erstellt hat, der eine nachhaltige, jedoch biodiversifizierte Grüngestaltung ermöglicht. Im Fokus steht dabei die Nutzung eines mageren Bodens, der nicht gedüngt und nicht mit Pestiziden behandelt werden muss. Die Ausbringung lokaler und trockenresistenter Ansaatmischungen führt zu einem artreichen extensiven Wachstum, das insekten- und bienenfreundlich ist – auch durch die Reduzierung auf „nur“ eine frühe und eine späte Mahd, was auch das Anfallen an Grünschnitt reduziert.

Ein Fokus für die nahe Zukunft soll auf die Reduzierung des Gießwassers und die Substitution von Trinkwasser hierfür gelegt werden. Sowohl die Straßenbäume brauchen in den immer heißer werdenden Sommern punktuell Bewässerung – zumal die Gemeinde anstrebt, mehr Straßenbäume im Bestand und in neuen Wohngebieten zu schaffen (Schattenspender, Förderung des Kleinklimas etc.) – als auch die repräsentativ bepflanzten Blumenbeete an repräsentativen Standorten innerhalb der Gemeinde (Kreisverkehr Härewiss, Blumen-(hoch-)beete bei der Kirche etc.). Hier soll auf Zisternenwasser und/ oder Quellwasser, das keine Trinkwasserqualität aufweist, zurückgegriffen werden. Bei der Planung von neuen Baugebieten soll der Promoteur dazu gedrängt werden, die Pflanzbeete für die Straßenbäume ausreichend tief zu machen und mit tiefen wasserdurchlässigen Bodenschichten dafür sorgen, dass dort Regenwasser „automatisch“ gespeichert wird und sich die Bäume in Trockenzeiten dadurch weitestgehend selbständig versorgen können (sogenanntes Stockholm-System).

Auch Gründächer können dazu beitragen, das anfallende Regenwasser temporär zu speichern und erst gepuffert wieder abzugeben, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Starkregenvorsorge geleistet werden kann. Daher geht die Gemeinde auch mit gutem Beispiel voran und hat bereits Gebäude mit Gründächern gebaut (neue „Spillschoul“) bzw. sieht bei anstehenden Projekten Gründächer (eventuell auch Fassadenbegrünungen) vor (Naturparkhaus).

Die vorliegende Planung soll konsequent umgesetzt werden und auch auf die verbleibenden öffentlichen Flächen (insbesondere die verkehrlichen „Restflächen“) ausgedehnt werden. Auch können und sollen Private und Geschäftsleute beraten werden, z.B. ihre Vorgärten/ Schottergärten nach diesem Beispiel umzugestalten – der Bereich rund um die Seniorenresidenz bietet sich hierfür an. Aber auch Infos und Tipps zum Pflanzen und Pflegen trockenresistenterer Arten, dem schonenden Umgang mit Trinkwasser bei der Bewässerung und vieles mehr sollte den Bürger*innen nähergebracht werden. Die Gemeinde kann dies über ihre Medien (Buet, Internetseite, App) hinsichtlich Informationsdarbietung und Sensibilisierung versuchen umzusetzen. Der Natur- und Geopark kann und soll über Schulungen, Kampagnen, Handreichungen praxisnahe Hilfestellungen für Private und Betriebe geben, um auch hier ein nachhaltiges Grünflächenmanagement umsetzen zu können. Die Gemeinde finanziert solche Maßnahmen einerseits über ihre Mitgliedsbeiträge, andererseits auch direkt bei konkreten Förderprogrammen oder Anfragen (u.a. Anfragen von Privaten für Obstbaumschnitt).

Weiterführende Umsetzung

Auch wenn der Stand im Bereich Grünflächenmanagement in der Gemeinde ein sehr guter ist, so entwickelt sich dieses Themenfeld doch stetig weiter, so dass kurz- und mittelfristig in allen Gemeinden des Landes noch „To-Dos“ auf der „Bucket-List“ stehen werden, u.a. folgende:

- Auch wenn die Gemeinde keine direkte Steuerungsmöglichkeit bei der Gestaltung und Umsetzung neuer Baugebiete hat, so kann sie doch auf den Bauträger einwirken, dass eine qualitativ hochwertige Durchgrünung des Baugebiets geschaffen wird. Daher wird gerade bei den großen anstehenden PAPs „Iresbäumchen“ und „Am Wangert“ auf den Bauträger eingewirkt, parallel ein Grünflächenkonzept zu erstellen. Natur- und Klimapaktberater sollen dabei unterstützen. Dabei soll die Zurückhaltung und Speicherung des anfallenden Niederschlagswassers eine zentrale Rolle spielen, um einerseits das Gebiet im öffentlichen Raum maximal zu durchgrünen, andererseits durch die Umsetzung des „Schwammstadt-Prinzips“ den Gießaufwand möglichst gering zu halten.
- Im Hinblick auf die Bewässerung der öffentlichen Grünflächen mit Regenwasser hat die Gemeinde schon einige Versuche unternommen, die noch nicht wirklich funktioniert haben (Kläranlagenauslauf wurde von der AGE verworfen). Daher wird beim Bau des Holzhackschnitzzellagers, das im Frühjahr 2026 beginnt, eine an sich überdimensionierte Zisterne (20m³ Fassungsvermögen, im Gebäude selbst wird nur ein Bruchteil für die Toilettenspülung verbraucht) gebaut, die für den Technischen Dienst und den CIGRE als „Zapfstelle“ für die Grünflächenbewässerung genutzt werden soll.
- Zur Förderung der Biodiversität wurden bereits einige neue Insektenhotels gebaut und im öffentlichen Raum installiert. Die Anzahl soll im Rahmen eines partizipativen Projekts mit der Beauforter Grundschule noch erhöht werden – was gleichzeitig einen didaktischen Zweck erfüllt und die Schulkinder für das Thema Biodiversität sensibilisieren soll.
- Im Bereich der Objektplanung/ bei kommunalen Hochbauprojekten soll über Dach- und Fassadenbegrünung und eine gute Durchgrünung des Baugrundstücks auf einen hohen Grünanteil geachtet werden, der auch das Mikroklima positiv beeinflussen kann. Dies wird aktuell beim Bau des neuen

Naturparkhauses schon vorbildlich umgesetzt, auch bei den kommenden Baumaßnahmen (Anbau Maison Relais, Umbau/ Bau neue Mairie) sind Durchgrünungsmaßnahmen in Planung.

- Weiterhin sollen verstärkt Grünelemente in den öffentlichen Raum integriert werden. Gerade bei Straßenbaumaßnahmen und neuen Baugebieten sollen standortgerechte resiliente Pflanzungen (u.a. „Klimawandelbäume“) vorgenommen werden, in Absprache mit dem lokalen Förster sowie der Biologischen Station des NGPM.

Überführung in den Aktionsplan Grünflächenmanagement

Die vorliegende Grünflächenmanagementstrategie liefert die Grundlagen und die Rahmenbedingungen für die Gemeinde für das zukünftige Handeln im Bereich des Grünflächenmanagements. Auf Basis der ermittelten Potentiale wurden bereits planerische Ansätze/ Handlungsempfehlungen/ Maßnahmenbausteine definiert – teils schon sehr konkret, da die Planung bereits begonnen hat, teils als Vorschlag, der noch diskutiert, konkretisiert und beschlossen werden muss, bevor er in die Umsetzungsphase eintreten kann.

- Um eine möglichst aktuelle und übersichtliche Struktur für die konkreten To-Dos zu erhalten, werden diese in den „Aktionsplan Grünflächenmanagement“ überführt. Dadurch kann jede einzelne Maßnahme – neben der Maßnahmenbeschreibung – genaue Zuständigkeiten (intern/ extern) definieren, Zeitschienen festlegen (Start- und Endpunkt, eventuell Zwischentapen/ Meilensteine, Einhaltung der Timeline), die notwendigen Budgetmittel (gesamt/ jährlich) dokumentieren und auch – sofern möglich – Einsparpotentiale (in CO₂ bzw. kW/ Liter/ ...) aufzeigen.

Der Aktionsplan ist ein flexibles und iterativ angelegtes Instrument, dass bei Bedarf – mindestens jedoch jährlich – einer Fortschreibung unterzogen wird. Die jährliche Fortschreibung dient dabei auch als Monitoring und Evaluierung, mögliche Konsequenzen sind in den kommenden Aktionsplan für das neue Jahr zu überführen.

- Der „Aktionsplan Grünflächenmanagement“ wird in den Gesamt-Aktivitätenplan (Aktionsplan) integriert, die dort definierten Aktionen und Maßnahmen sind inhaltlich integral mit diesem Grünflächenmanagement verbunden bzw. werden hieraus abgeleitet.